

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Kant's Leben

Kant, Immanuel Kant, Immanuel

Altenburg, 1799

VD18 12277320

Kant's Leben eine Skizze.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8375

K a n t ' s
L e b e n
eine Skizze *)

Sie können leicht denken, daß ich nicht werde acht Monathe in Königsberg zugebracht haben, ohne mit dem Stifter der kritischen Philo-

*) Von dem Englischen Schriftchen, welches hiermit in's Deutsche übersetzt erscheint, ist zwar bereits, unter dem Titel: A Sketch of Kant's Life — Altenburgh, printed and sold by C. H. Richter 1799., ein Abdruck in's Publicum gekommen: die gegenwärtige Verdeutschung aber nahm der Uebers. nicht aus diesem, sondern aus einem verbesserten Manuscripte, welches für eine zweite, aufs Neue durchgesehene und verbesserte, Ausgabe der: Essays and Treatises — by Eman. Kant etc. des nämlichen Verfassers (des Englischen Uebersetzers Kantischer Schriften) bestimmt ist, worin diese unsre Skizze den daselbst in's Englische

sophie *) in Person Bekanntschaft zu machen.
 Sie kennen die tiefe Ehrfurcht, welche ich vor:

übertragenen Kantischen Abhandlungen als Einleitung vorangehen wird. Die Grundlage dazu nahm der Engländer selbst aus einem anonymen Aufsatze eines deutschen Journals; verarbeitete aber diesen seinen Stoff auf eine solche Weise, daß er etwas mehr, als eine bloße Uebersetzung davon, zu Stande brachte. Für die Wichtigkeit aber der hier folgenden Verdeutschung mag schon genugsam der Umstand bürgen, daß ihr Verf. dieselbe einer durchgängigen Prüfung des Verf. seines Originals zu unterwerfen, Gelegenheit hatte.

H. d. Uebers.

*) Da diese Philosophie für jetzt noch nicht so gut, als sie sollte, in England bekannt ist, so möchte es wohl nicht ungeschicklich seyn, hier einen Versuch einer populären Darstellung ihres Begriffs zu machen. Man hat sich also darunter zu denken: eine neue Methode zu philosophieren in Deutschland, welche, abweichend von allen vorhergehenden Methoden, von einer subtilen und sorgfältigen Zergliederung des menschlichen Gemüths ausgehet. Auf diese wird in ihr die ganze nachfolgende Untersuchung gegründet und nur vermittelst derselben sahe sich ihr großer Stifter (Kant) in den Stand gesetzt, jenen sophistischen Wirrwar, sehr ungeschicklich Metaphysik genannt, aufzudecken und die

her schon für dieses Licht der gelehrten Welt
 hegte; und seyn Sie versichert, daß ich sie

verderblichen Lehren nicht nur des Materialism, Fata-
 lism, Atheism, der Freidenkerei des Unglaubens, des
 Fanaticism und Aberglaubens, sondern auch die Syste-
 me des Idealism und Skepticism, so völlig über den
 Haufen zu werfen. Dieses mag denjenigen, welche in
 solchen Untersuchungen wenig bewandert sind, als eine
 herkulische Arbeit vorkommen; allein die Umstürzung
 aller dieser Systeme gründet sich auf ein einziges Prin-
 cip, nämlich auf ein richtiges, auf einer accuraten
 Philosophie über den menschlichen Geist beruhendes,
 Raisonnement, (in der scholastischen Sprache Transcen-
 dental-Philosophie genannt). Nach des (Englischen)
 Uebersetzers ohnmaßgeblicher Meinung besteht Kants
 großes Verdienst hauptsächlich darin, daß er ein Anato-
 miker war, welcher das menschliche Gemüth am Besten
 zergliederte. Es ist dies unstreitig nicht nur die erha-
 benste, sondern auch die nützlichste aller Wissenschaften,
 da jede andere Wissenschaft zu ihr ihre Zuflucht nehmen
 muß, um ihre ersten Principien zu bekommen; widri-
 gensfalls sie ein blos empirisches Wissen wird, welches
 „(wie der hölzerno Kopf in Phidrus Fabel) ein Kopf
 ist, der schön seyn mag, nur Schade, daß er kein Ge-
 hirn hat.“ Sie ist aber auch zugleich unter allen die
 schwerste und abgezogenste: denn was kann wohl schwe-

nicht etwa nur in der Ferne empfand, sondern, daß sie bey meiner nähern Bekanntschaft mit ihm, wo möglich, noch verstärkt worden ist. Ich habe ihn gesehen, mit ihm gesprochen, ihn besucht; ich habe seine Vorlesungen angehört, und bin mit ihm in Gesellschaft gewesen: ich habe mich mit meinen Freunden recht viel über ihn unterhalten; und glaube nun, es wird Ihnen, da Sie Kant, den Philoso-

rer seyn, als über den Act des Gemüths selbst zu reflectieren, d. i. den Geist nach Innen auf seine eignen Handlungen zu richten?

Ein kleines Wissen stürzt uns in Gefahr;
Schöpf' tiefer aus Pierens Quelle, oder — meid
sie gar!

Durch bloßes Kosten wird uns hier ein Rausch
gebracht;

Indeß ein starker Zug uns wieder nüchtern macht.

A little learning is a dang'rous thing;
Drink deep, or taste not the Pierian spring:
There shallow draughts intoxicate the brain,
And drinking largely sobers us again.

Pope.

phen, so gut kennen, nicht unangenehm seyn, mit Kant, dem Menschen, sich bekannt machen zu lassen.

Er lebt in einem kleinen Hause *) an einem einsamen Orte in der Stadt, der Princessen-Platz genannt, ohnweit dem alten Schlosse. Man stellt sich gemeiniglich vor, daß die Größe eines berühmten Mannes sich auch in seiner Gestalt wahrnehmen lasse. Kämen Sie, voll von dieser vorgefaßten Meinung, zu Kant; so würden Sie erstaunen, ein kleines hageres Männchen vor sich zu sehen, welches immer gebückt einhergeht und dessen Augen sowohl, als übrigen Gesichtszüge, für die Physiognomik ein wahrer Vorwurf sind **). Indes

*) Vtinam veris hanc amicis impleam!

Socrates.

***) Ein Reisender zeigte einst dem berühmten Physiognomist Lavater zwei Portraits, die dieser vorher noch nie gesehen hatte, und wovon das eine einen berichtigten Spitzbuben, der geädert worden war (auf dessen Namen wir uns aber nicht mehr besinnen können), das

empfangt er Sie sehr freundlich, unterhält sich mit Ihnen, je nachdem es Ihnen gefällt, über die erhabensten, oder auch die gemeinsten und trivialsten Gegenstände und wird nicht ungeduldig, wenn Sie sich auch noch so lange bey ihm verweilen wollen. Wieviel diese Geduld bey einem Manne sagen wolle, wie Kant ist, das läßt sich leicht ermessen, wenn Sie bedenken, daß sein Name in aller Welt bekannt ist, daß jeder Fremde ihn sehen will, daß er selten Jemanden einen Besuch verweigert und daß es

andere Kanten vorstellte; und fragte ihn: welches von beiden er für das des Philosophen hielt? Lavater, nachdem er sie eine kurze Zeit lang betrachtet hatte, sahe das Portrait des Spitzbuben für das Kantische an und sagte: Hier kann man gar nicht in Zweifel seyn; denn man sieht ja den durchdringenden Geist in dem Auge und die hohe, gewölbte, Stirn, welche den Mann von tiefem Nachdenken bezeichnet; wogegen die fürchterliche Stille des blutgierigen Bösewichts in dem andern (nämlich Kants Portratte, welches Lavater für das des Spitzbuben ansah) zu deutlich ausgedrückt ist, als daß es noch einer weitem Auslegung bedürfte.

unter diesen neugierigen Besuchern gewiß mehrere gibt, welche von ihm wenig oder gar nichts weiter, als seinen Namen, wissen, und einige, welche sich unter dem großen Kant nichts Geringeres, als einen gewaltigen Riesen einbilden *). Hiervon nur ein einziges Beispiel! Am Krönungsfeste unsers jetzigen Monarchen (des Königs von Preußen) machte ein Pohnischer Edelman dem Philosophen seinen Besuch und gab ihm, unter andern Komplimenten, die Versicherung, daß er ihn von wegen seiner Schriften sehr hochschätze. Kant bezeugte seine Bewunderung darüber, daß der

*) In Rücksicht der Körperlichen, wiewohl nicht der geistigen, Eigenschaften war Hume von Kant, um so zu sagen, ein Antipode. Wenn man jenes großen Mannes Werke liest, so wird man da ganz natürlich mit der Vorstellung von dem feinen Geiste, den eleganten Sitten und dem sanften und edeln Charakter desselben erfüllt; aber wie sehr würde man überrascht worden seyn, in ihm, so wie er das wirklich war, einen großen, starken, Mann zu finden!

Edelmann, da er der deutschen Sprache so wenig mächtig wäre, seine Schriften gelesen haben sollte und setzte hinzu: er glaube, daß nur wenig davon bereits in fremde Sprachen übersetzt worden sey. In Wahrheit, erwiderte der Edelmann, ich kenne sie sehr gut; ich habe sie in Pohluischer Sprache gelesen *).

Haben Sie Empfehlungsschreiben an Kant, oder Sie gefallen ihm im Umgange, so ladet er Sie auch wohl zu seinem kleinen Mittagsmahle ein: denn er speißt selten allein, und ob er gleich niemahls eine zahlreiche Gesellschaft bey sich hat, so sieht man doch immer Einen oder ein Paar seiner Freunde an seiner Tafel. Diese kleinen Mahlzeiten haben, abgesehen von dem, was ein Epikur an ihnen angenehm finden möchte, außerordentlich viel Reizendes für den Geist. Denn Kant bemühet sich beständig,

*) Kant's Buch: zum ewigen Frieden, ist, soviel ich weiß, das einzige, welches in die Pohluische Sprache übersetzt worden ist.

seine Gäste gut zu unterhalten, und, wenn ich Ihnen versichre, daß er bey dem umfassendsten Kopfe und einem reichen Schatze der ausgesuchtesten Kenntnisse in jedem Fache des menschlichen Wissens die angenehmste Art des Vortrags besitzt und sehr viel spricht; so können Sie es glauben, daß man da mit Vergnügen zuhört und der Symposien des weisen Griechenlands sich ohne Sehnsucht erinnert *). Gegenstände der physikalischen Geographie und politische Materien machen für ihn die angenehmste Unterhaltung aus. Staatsfachen sind über-

*) Algarotti bemerkt irgendwo in seinen Schriften, daß: „a tavola conviene esser Francese, a tavolino Inglese.“ Kant aber ist nicht nur ein Philosoph für allerley Volk, sondern auch für jede Gesellschaft ein vortreffliches Mitglied. Wenn man ihn zu einem Mittagsmahl einladet, wo sich zufälligerweise der Wohlleber (bons vivans) mehrere, als der Philosophen, finden, so pflegt er bisweilen im Scherz zu sagen: Gut Essen und Trinken ist die wahre Metaphysik des Lebens! (Dulce est, desipere in loco!)

haupt seine Lieblingsbeschäftigung, oder viel-
 mehr sein Erholungsstudium. Einen großen
 Theil seiner Muße und insbesondere die Sonn-
 tags-Vormittage füllt er mit Lesen von Zei-
 tungen und andern periodischen Blättern aus.
 Ueber solche Materien ihn urtheilen zu hören,
 ist äußerst interessant und lehrreich. Denn er
 zeigt manche Dinge in einem ganz neuen Lichte;
 manche, welche andern Lesern unbedeutend zu
 seyn scheinen, bekommen durch seinen Scharf-
 sinn die größte Wichtigkeit; mehrmahls er-
 forscht und entdeckt er Ursachen der scheinbar
 heterogensten Wirkungen, auf welche man nie-
 mahls würde gerathen haben und endlich, zieht
 aus dem Gegenwärtigen Folgen für die Zu-
 kunft, welche nur allzuoft schon eingetroffen
 sind. Insbesondere aber seine Bemerkungen,
 Schilderungen und Erzählungen, welche die
 Geographie, und namentlich die physikalische,
 betreffen, müssen Jedermanns Aufmerksamkeit
 fesseln. Er ist, ohne jemahls über einige

wenige Meilen weit von seiner Geburtsstadt, Königsberg, gereiset zu seyn *), mit der Lage, dem Klima, der Einrichtung und Staatsverfassung, den Merkwürdigkeiten und Eigenthümlichkeiten, aller Länder, ja man möchte sagen, ihrer einzelnen Provinzen, Districte und Städte, und mit dem Charakter, den Sitten und Gebräuchen ihrer Einwohner, so wohl bekannt, daß ein aus China kommender Reisender, als er unsern Professor von diesem Lande sprechen hörte, ihn fragte: seit wie lange er China verlassen habe? — Es ist natürlich, daß jeder Mensch von gebildetem Geiste eines solchen Mannes Gesellschaft und Unterhaltung sucht. Die vornehmsten Kaufleute der Stadt bewerben sich darum, ihn in ihren Zirkel zu schließen

*) Seine Fahrt von Pillau nach Königsberg, deren er in seiner Anthropologie gedenkt, woben er zugleich eine herrliche Schilderung seiner Seekrankheit mittheilt, ist die weiteste Wasserreise, die er je gemacht hat.

und er führt keineswegs auf seinem abgelegenen Princessen-Platze das Leben eines Anachoreten *). Nein; er geht sehr oft und gern unter Menschen, vorzüglich in dem Hause des Kaufmanns Toussaint, und ist die wahre Seele der Gesellschaft, in der er sich befindet. Er betreibt sehr gern das Geschäft der ganzen Unterhaltung allein und man betrachtet dieses gar nicht als Eingriff in die Rechte Andrer, sondern läßt es sich mit Vergnügen gefallen. Er ist so weit entfernt, sich, wie so mancher Gelehrte thut, zum vertrauten Umgang mit den Großen hinanzudrängen, oder durch Schmeicheleien in ihre Gunst einzuschleichen, daß er sich nur sehr wenig um sie bekümmert; und Herrn

*) „Der Purismus des Cynikers (wie Kant in seiner Anthropologie bemerkt) und die Fleischestödung des Anachoreten, ohne gesellschaftliches Wohlleben, sind verzerrte Gestalten der Tugend und für diese nicht einladend; sondern, von den Grazien verlassen, können sie auf Humanität nicht Anspruch machen.“

Ruperti's Muthmaßung, daß Kant, um sich dem vornehmen Militair in Königsberg gefällig zu machen, den Zweikampf in Schutz genommen habe, bringt weder dem Verstande, noch der Menschenliebe, dieses Schriftstellers Ehre. „Schmeichler, (sagt Kant selbst, da er vom Hochmuth spricht) Tatherrn, die einem bedeutenden Manne gern das große Wort einräumen, nähren diese ihn schwachmachende Leidenschaft und sind Verderber der Großen und Mächtigen, die sich diesem Zauber hingeben.“ Bey Kant „ist kein Ansehen der Person!“ Er ist ein Mann von Welt *) und betragt sich mit Feinheit und Höflichkeit gegen Jedermann, wel-

*) „Gelehrt, und doch von Welt; von Welt und lauterem
Herzens doch;
Dreust mit Bescheidenheit; bey allem Ernste lieb-
reich noch!“

„Tho' learn'd, wellbred; and tho' wellbred,
sincere;
Modestly bold, and human'ly severe;“
P o p e.

cher darauf Anspruch hat, aber nur — „wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm;“ den ehret er! Nichts ist gut an sich selbst, spricht er zu Anfange seiner Grundleg. z. Metaph. der Sitten, als allein ein guter Wille; und nach diesem lediglich bestimmt er auch den Werth und die Würde eines Menschen. Ein Beispiel wird Sie davon vollkommen überzeugen. In einer Gesellschaft, wobey sich unser Philosoph befand, hatte sich das Gespräch auf unsern wahrscheinlichen Zustand in einem andern Leben, das einstige Wiedersehn unsrer hier Geliebten und die Freuden, welche wir dort aus dem Umgange mit den Helden und Weisen der Vorzeit würden schöpfen können, gelenkt. Es wünschte sich, der Eine mit diesem, der Andre mit jenem, großen Manne, namentlich mit einem Cicero, Cäsar, Homer, Plato, Newton &c. einst zusammenzutreffen. Als man nun Kantem um seine Meinung befragte, sagte dieser: In einem andern
Zu-

Zustande würde ich Niemanden früher zu finden wünschen, als meinen alten treuen Lampe *); wodurch er zugleich diesem ehrlichen Alten in den Herzen aller seiner Verehrer und Freunde ein beneidenswürdiges Ehrendenkmal errichtete.

Kant zeichnet sich vor so manchem andern Gelehrten und Denker durch den Umstand aus, daß er einen Gedanken, welcher ihm einfällt, nie so weit verfolgt, daß er dadurch seine Aufmerksamkeit von dem, was so eben in der Gesellschaft vorgeht, sollte abwendig machen lassen. Er ist da nie im Nachdenken verloren, sondern schließt, um so zu sagen, sein tiefes Forschen und seine philosophischen Speculationen in seine Studierstube ein. Man kann sich

*) So heißt Kant's treuer Diener, welcher ihn nie verließ. Der alte Lampe, selbst auch ein Philosoph in seiner Art, gesteht aufrichtig, daß seines Herrn Philosophie für ihn zu hoch sey; demobnerachtet scheint er eine größte Hochachtung für ihn zu hegen, als wenn er ein Populär-Philosoph und seine Lehre für ihn handgreiflich wäre.

kaum davon überzeugen, daß der so muntere launige Gesellschafter der Verfasser der Kritik der reinen Vernunft *) sey. Aber Sie werden sagen: eben in dieser völligen Absonderung seiner Erholungen und Arbeiten liegt der unerschütterliche Grund der Aermüdbarkeit, rastlosen Thätigkeit und unerschöpflichen Kraft seines Geistes; und Sie haben Recht! Ich bin vollkommen überzeugt, daß nur der, welcher während seiner Geschäfte seine Vergnügungen, und während dieser seine Geschäfte, sich gänzlich aus dem Sinne zu schlagen fähig ist, denjenigen Grad von Thätigkeit besitze und die Mühe anzuwenden im Stande sey, welche zu gelehrten Beschäftigungen so unerläßlich erfor-

*) Das tiefstnügste und abstracteste metaphysische Werk, das je geschrieben ward und welches man in Deutschland nur *κατ' ἐξοχην* die Kritik nennt. Es möchte sich wohl der Mühe verlohnen, daß ein Britischer Philosoph seine Zeit darauf wendete, Deutsch zu lernen, sollte es auch bloß geschehen, um dieses Buch studieren zu können.

bert werden. Aber wer vermag das immer? werden Sie vielleicht fragen. Ein Mann, antworte ich, welcher so sehr Herr über sich selbst ist, wie Kant. Ja, er hat nicht nur die Vernunft auf den Thron der Philosophie erhoben, und ihr alle Dinge, das Sichtbare und Unsichtbare, unterthan, sondern er hat auch sich selbst zu ihrem Sklaven gemacht und beobachtet unverbrüchlich ihr Gesetz. Er lebt, wie er lehrt! Diese Worte machen die ganze Kritik seiner Handlungen aus und sind, soviel ich einsehe, die erhabenste Lobrede, welche man auf diesen praktischen Weltweisen, oder — diesen Weisen, verfertigen kann. Daß er aber nicht bloß theoretischer Philosoph sey, mögen Sie aus folgendem zu seiner Biographie gehörigen Umstände ersehen. Er war einst in den Verdacht gebracht worden, als behauptete er Grundsätze, welche dem Staate Gefahr droheten; (wiewohl es eine Unmöglichkeit zu seyn scheint, daß diese Jemand, und wäre es der

Neid selbst, so arg verdrehen könne). Es wurde der Obrigkeit in Königsberg ein Befehl zugeschickt, ihn diese Grundsätze öffentlich abzuläugnen zu lassen und im Fall der Weigerung ihn damit zu bedrängen, daß ihm seine Professur, von welcher er sein ganzes Auskommen hatte, genommen, oder er sogar aus den Preussischen Landen verwiesen werden sollte. Sr. Majestät, der König, sagte hier der Philosoph, mag über mich beschließen, was er für gut befindet; aber mich verpflichten, abzuläugnen, wovon mir mein Gewissen Zeugniß gibt und was ich für Wahrheit halte, das kann er nicht! Der seel. König, nachdem er von dieser Antwort und von der Standhaftigkeit des Philosophen benachrichtiget worden war, nahm den Befehl zurück und versicherte ihn seiner Achtung. Dies ist nicht eine der wenigst ehrenvollen Thaten in der kurzen Regierung Friedrich Wilhelms, des Zweiten. Sein Groß-

vater verwies, aus einem ähnlichen Grunde, den berühmten Wolf aus Halle, wurde hinterdrein anderes Sinnes und berief ihn zurück; erfuhr aber dafür die Kränkung, daß ihm jener eine abschlägliche Antwort erteilte. Was Friedrich, der Große, zu seinen Unterthanen sagte: Raisonniert, soviel ihr wollt und worüber ihr wollt: nur — gehorcht *)! das sollte der Wahlspruch aller Monarchen seyn! —

Daß Kant seinen Körper gleichsam bloß als ein Instrument betrachtet, das man, in welchen Ton man will, stimmen kann, darüber können Sie sich aus seinem zuletzt herausgekommenen Werke **) belehren. Er hat seine Triebe

*) S. Kant's Abhandlung: Was ist Aufklärung?

**) Der Streit der Facultäten betitelt. In diesem sagt Kant: „Ich habe wegen meiner flachen und engen Brust, die für die Bewegung des Herzens und der Lunge wenig Spielraum läßt, eine natürliche Anlage zur Hypochondrie, welche in frühern Jahren bis an den Ueberdruß des Lebens gränzte. Aber die

und Neigungen, (denn von Leidenschaften kann hier gar nicht die Rede seyn), ganz in seiner

Ueberlegung, daß die Ursache dieser Herzbelemmung vielleicht bloß mechanisch und nicht zu heben sey, brachte es bald dahin, daß ich mich an sie gar nicht kehrte, und während dessen, daß ich mich in der Brust beklommen fühlte, im Kopf doch Ruhe und Heiterkeit herrschte, die sich auch in der Gesellschaft, nicht nach abwechselnden Launen, (wie Hypochondrische pflegen) sondern absichtlich und natürlich mitzutheilen nicht ermangelte. Und da man des Lebens mehr froh wird durch das, was man im freien Gebrauche desselben thut, als was man genießt, so können Geistesarbeiten eine andre Art von beförderten Lebensgefühl den Hemmungen entgegensetzen, welche bloß den Körper angehen. Die Beklemmung ist mir geblieben; denn ihre Ursache liegt in meinem körperlichen Bau. Aber über ihren Einfluß auf meine Gedanken und Handlungen bin ich Meister geworden, durch Abkehrung der Aufmerksamkeit von diesem Gefühle, als ob es mich gar nicht angeinge.“ In eben diesem Werke lassen sich noch manche andre Belege für die Uebermacht des kantischen Geistes über seinen Körper finden. — Voltaire, welcher, wie bekannt, ebenfalls eine schwache Leibesconstitution hatte, gab einst, da ihm einer seiner Freunde versicherte, er werde sich, wenn er fortführe, immer soviel starken

Gewalt und ist demnach in jeder Hinsicht ein Philosoph; für die Welt, für die Schule und für sich selbst. Man hat ihn zuweilen des Geizes beschuldigt, und, wenn man eine weise Sparsamkeit Geiz nennen will, so kann man sich allerdings zu jenem Vorwurfe für berechtigt halten. Er besitzt kein unbeträchtliches Vermögen, welches er sich selbst, und zwar hauptsächlich durch seine Schriften *) erworben hat; aber er hat Ursache genug, mit dem Seinen rätlich umzugehen, weil er nicht mehr

Caffee zu trinken, gewiß selbst um's Leben bringen, darauf zur Antwort: J'etois né tue! Der Franzos, obgleich „von Geburt getödtet“ war ein wichtiger Kopf und großes Genie; und Kant machte, trotz seines kleinen ärmlichen Körpers, Riesenschritte in der Philosophie!

- *) Wäre er weniger unelgenmäßig gewesen, oder hätte er lieber ein Schriftsteller von oberflächlicher Popularität seyn wollen; so würde er wenigstens um die Hälfte mehr Vermögen, als er jetzt hat, besitzen. Allein sein Zweck war, nicht der Mammon, sondern — Aufklärung und Besserung des Menschengeschlechts!

fähig ist, sein Amt zu verwalten und sich mit Collegienlesen abzugeben. Ueberdies übt er Wohlthätigkeit gegen Arme, soviel ihm sein Vermögenszustand erlaubt, unterstützt Manchen, der in Noth ist, im Stillen und theilt beträchtliche Summen seinen dürftigen Verwandten mit, welchen unfehlbar einst sein ganzer Nachlaß zufallen und an welchen auch dieser gut angewendet seyn wird.

Ich habe bereits bemerkt, daß Kant Arbeit und Ruhe in seinen Geschäften gänzlich von einander abzusondern weiß; daher kommt es, daß für ihn auch die geringste Unterbrechung in jener eine Störung verursacht. Dieses erstreckte sich nun selbst bis auf seine Vorlesungen, in welchen nothwendig die vollkommenste Ordnung und Ruhe Statt finden mußte. Das mindeste Geräusch war hinreichend, besonders in seinem höhern Alter, den Faden seines Vortrags zu verwirren oder sogar zu zerreißen. Ein einziger kleiner Zug aus seinem Leben wird

Ihnen zeigen, wie die Aufmerksamkeit des Mannes so ganz auf den Gegenstand seines Nachdenkens geheftet war. Kant hatte von jeher nie eine starke Stimme; aber, da er älter wurde, nahm die ohnedies geringe Stärke derselben noch weit mehr ab *). Seine Zuhörer

*) Vor einigen Jahren verlor er sein Gesicht auf dem linken Auge und wurde von einer Art einseitiger Lähmung befallen; aber trotz seines schwachen Körpers und obgleich sein Gedächtniß einigermaßen abgenommen hatte, gab er demohngeachtet im vorigen Jahre seine Anthropologie in pragmatischer Hinsicht abgefaßt, ein außerordentlich lehrreiches Werk, heraus. Man möchte wohl behaupten: Es gibt einige Menschen, welche, so zu sagen, ganz Geist; andre, welche ganz Körper; noch andre, welche weder Geist, noch Körper sind. Es leuchtet von selbst in die Augen, daß unser Held unter die erste Classe gehört. — Obgleich Kant in seinen jüngern Jahren nicht Mittel genug besaß, um eine Familie ernähren zu können und sich in der Nothwendigkeit befindet, ein einsames Leben zu führen: so ist er doch ein großer Bewunderer und sogar Liebhaber einer anständigen Frauenzimmer-Gesellschaft; und, da der Strikel seiner Freunde immer kleiner zu werden anfing, ließ er Ausdrücke des Bedauerns

Bemerkten das und bestreben sich daher, ihm,

von sich hören, daß er nicht vermindert gewesen sey, aus dem Stande der Ehelosigkeit herauszugehen. Wäre es nicht allgemein bekannt, daß P o p e keineswegs ein Mann von athletischem Körperbau war und daß er eben so wenig, als dieses jetzt Kant thut, sich mit seiner Gestalt gebrühet habe, so würde man das aus folgenden Zeilen von ihm an eine Dame deutlich ersehen können:

Verachtung stößt Ihnen an mir jüngsthin ein
Der ärmliche Schenkel, das ärmliche Bein;

Und . . .

Tother day you did despise
My little legs and little thighs;

And

P o p e indesß wendete sich mit besserem Erfolg an die Musen. Kant hat sich mit der Philosophie vermählt und ist ein treuer Ehemann und hat eine zahlreiche und unsterbliche Nachkommenschaft. Es ist bereits angemerkt worden, daß der Geist unsers Philosophen so viel Geschmeidigkeit besitze, daß er sich mit Leichtigkeit an die alltäglichsste Unterhaltung anschließen kann. Keine Dame ist eine größere Kennerinn, als er Kenner, von Blonden, Muslinien, Bouffanten, Hauben, Halsstüchern und Leibchen (Spencern). — Arundine equitavit ipse Socrates!

soviel wie möglich, nahe zu sitzen: denn in
 einer Entfernung von fünf Schritten mußte
 man schon alle Aufmerksamkeit anwenden, um
 ihn zu hören, und acht Schritte weit von ihm
 konnte man ihm fast kein Wort verstehen.
 Aus diesem Grunde nahmen diejenigen, welche
 Etwas nachschreiben wollten, immer die ihm
 nächsten Bänke ein; er aber hatte die Gewohn-
 heit, sie anzusehen und gemeiniglich heftete er
 seinen Blick insbesondre auf Einen von ihnen,
 welcher ihm gerade gegenüber saß. Dies war
 eine Zeit lang ein junger Mann, welchem ein
 Knopf an seinem Rocke fehlte und der diesem
 Mangel, aus Nachlässigkeit, nicht abhalf.
 Kant blickte mit unverwandten Augen auf ihn
 und auf die Stelle an seinem Rocke hin, wo der
 Knopf fehlte und blieb so ungestört. Kurze
 Zeit nachher ließ sich der Student einen neuen
 Knopf annähen und erschien wieder an seinem
 gewöhnlichen Platze. Jetzt war Kant während
 der ganzen Stunde zerstreut, verlor öfters den

Faden seines Vortrags und in seinen Beweisgründen herrschte kein Zusammenhang. Nach geendigter Vorlesung ließ er den Studenten zu sich kommen und sagte zu ihm: er habe seit geraumer Zeit bemerkt, daß ihm ein Knopf an seinem Rocke fehle. Der junge Mann fiel ihm hier in die Rede und bat ihn demüthig um Verzeihung, daß er so lange nachlässig genug gewesen sey, sich den Knopf nicht wieder annähen zu lassen. Mein, nein! erwiederte Kant, das meine ich nicht; ich wünschte vielmehr, daß Sie den Knopf wieder wegnehmen ließen: denn er stört mich! — Es ist höchlich zu bedauern, daß ein so unermüdet thätiger Mann jetzt für die Universität so gut, wie verloren, ist. Sein hohes Greifenalter macht es ihm unmöglich, seine Vorlesungen noch fortzusetzen *). Er hat

*) Wäre Kant, so wie er selbst von Newton sagt, wäre er, bey seinem Fleiße und seinen Talenten, ohne Verminderung seiner Lebenskraft, von der Natur mit einem ein Jahrhundert durch fortdauernden Alter begünstiget

sein Amt an den Prof. Pörschke überlassen; und einen würdigern Nachfolger konnte er nicht wählen.

Ich kann unmöglich von Ihnen Abschied nehmen, und die Zeichnung dieser geringen Skizze von dem Leben des in Theorie und Praxis größten Philosophen und liebenswürdigsten Menschen, der je gelebt hat, beendigen, ohne eines Vorfalls noch zu erwähnen, welcher seinen Freunden und der Welt den für beide so unschätzbaren Mann beinahe geraubt hätte. Kant macht alle Tage nach dem Mittagessen einen Spaziergang *) von zwey Stunden und

worden: welche Masse von Kenntnissen, welche Erfindung neuer Methoden würde nicht dann für die Nachwelt im Vorrathe daliegen!

*) Ein Spaziergang vor dem Mittagessen (denn die Leibesübung vor der Mahlzeit stärkt, die unmittelbar darauf folgende hingegen schwächt, die Verdauungswerkzeuge) würde freilich seiner Gesundheit weit zuträglicher gewesen seyn; aber seine dringenden Berufsgeschäfte haben ihm das nicht erlaubt.

wählt dazu gewöhnlich den Weg nach dem holländischen Baume. Die unfreundlichste Witterung kann seinen Spaziergang nicht verhindern, welchen er mit Recht zur Erhaltung seiner Gesundheit für nothwendig hält; und er nimmt dann seinen blauen Regenrock an und bekümmert sich wenig darum, daß, wer ihm begegnet und ihn nicht kennet, ihn eher für einen ehrlichen Bürger aus Königsberg ansieht, als für das Licht der Welt! Eines Tages hatte sich eben um die gewöhnliche Zeit seines Spaziergangs ein Soldat an den Weg nach dem holländischen Baume hingestellt, in der Absicht, weil er seines Lebens überdrüssig war, den Ersten Besten, der ihm aufstoßen würde, zu erschießen, um seinem Daseyn durch fremde Hand ein Ende machen zu lassen. Kant war einer der Ersten, welche sich sehen ließen, und der Soldat, weil er dachte, daß die Welt an einem solchen alten Manne wenig einbüßen würde,

legte auf ihn an. Allein so eben bemerkte er ein Kind *), welches auf der nämlichen Straße hinter dem Philosophen herkam, änderte seinen Entschluß, machte sich mit Bedacht das Kind zu seinem Ziele und erschoss es auf der Stelle.

Ich überlasse es Ihnen selbst, über das so oft seltsame Schicksal der Menschen weiter nachzudenken — —

*) In Preußen war es unter der Regierung Friedrichs des II. etwas sehr Gewöhnliches unter den Soldaten, auf diese Weise sich um's Leben zu bringen. Sie dachten, es sey ein geringeres Verbrechen, ein Kind zu erschießen, als einen Mann, und es könnte dieses durch eine Andacht von wenig Minuten, die ein Geistlicher mit ihnen anstellte, vollkommen wieder verbetet werden. Allein Friedrich, um einer solchen Handthierung Einhalt zu thun und sich seine Soldaten für seine Art, sie in eine andre Welt zu schicken, aufzubewahren, gab den Befehl, daß man in Zukunft keinen Geistlichen mehr zu ihnen lassen sollte; und das hatte, wie man sagt, den erwünschten Effect.

Indeß dein Nam' *) dahin im Strom der Zeit
 Mit vollem Seegel schwebt und Alles ihm sich weicht;
 Sag', darf mein Rachen wohl ihm dort zur Seite geh'n?
 Dir folgen im Triumph und mitgenießen solcher Lüfte
 Weh'n?

R.

Oh! while along the stream of time thy name
 Expanded flies, and gathers all its fame;
 Say, shall my little bark attendant sail,
 Pursue the triumph and partake the gale?

R.

*) Kant!